

Vorbereitung

Vom September bis Dezember 2016 habe ich gemeinsam mit zwei Freunden mein Chirurgie-Tertial des Praktischen Jahres am University Teaching Hospital of Butare in Huye, Ruanda, absolviert.

Die Planungen begannen für uns gut ein Jahr vorher. Nachdem wir uns für das Krankenhaus entschieden hatten, nahmen wir Kontakt zur Fakultät für Medizin auf. Die Bewerbung läuft relativ unkompliziert ab; man bekommt einige Dokumente zugesandt, die man ausgefüllt zurücksendet (Code of Conduct etc.) und reicht die üblichen Dokumente ein (Bewerbungsschreiben, Immatrikulationsbescheinigung, Letter of Recommendation u.ä.). Es handelt sich am ehesten um Formalitäten, aber die Mitarbeiter vor Ort sind wirklich nett und hilfreich.

Der nächste Schritt war die Planung des Visums. Wir haben in Absprache mit der Botschaft in Berlin ein Business-Visum beantragt, mit dem wir einreisen konnten (Die Ausstellung dauerte ca. 1 Woche, man kann den Pass mit den notwendigen Unterlagen an die Botschaft in Berlin schicken). In Ruanda mussten wir dann binnen 15 Tagen ein sogenanntes N2-Permit für "occupational trainees" beantragen. Eine Liste über die hierfür benötigten Unterlagen lässt sich auf den Seiten der Migrationsbehörden in Ruanda einsehen (<https://www.migration.gov.rw/index.php?id=180>). Wichtig ist, dass die Dokumente auf Englisch eingereicht werden müssen. Das Polizeiliche Führungszeugnis kann man selbst übersetzen (es gibt keinen anerkannten Übersetzer in Ruanda), muss sich die Übersetzung dann aber in der Deutschen Botschaft in Kigali beglaubigen lassen. Die Botschaftsmitarbeiter sind relativ kulant, aber die Migrationsbehörden vergleichen das Original und die Übersetzung wirklich Zeichen für Zeichen - bei einem Studenten wurde es abgelehnt, weil ein Zahlendreher in der Vorgangsnummer des Dokuments vorlag. Hierauf sollte man also unbedingt achten.

Um eine Unterkunft haben wir uns von Deutschland aus gekümmert - über den Verein "Rwandan Village Concept Project" haben wir ein Zimmer in einem Haus in Huye mieten können.

Ansonsten gibt es nichts besonderes zu beachten, was nicht für alle größeren Auslandsreisen gilt. Man sollte sich rechtzeitig um eine Auslandsrankenversicherung und natürlich die notwendigen Impfungen kümmern, sich möglichst eine Kreditkarte organisieren, mit der man günstig Geld abheben kann und mit dem International Office der Universität klären, welche Formalitäten dort noch zu erledigen sind.

Unterkunft

Wir haben ein Zimmer bei einer ruandischen Studentenorganisation mieten können - beim RVCP ("Rwandan Village Concept Project") kann man für 200 US\$ im Monat in eine Art WG einziehen. Es ist deutlich teurer als andere Alternativen in Huye, bietet aber einige Vorteile: Man hat eine warme Dusche, ein großes Wohnzimmer und die Möglichkeiten, selbst zu kochen (Kochplatten, Kühlschrank etc.). Außerdem haben wir es als einen großen Vorteil empfunden, dass wir mit ruandischen Studenten zusammen wohnen konnten. Wir konnten uns viel über das Leben in Ruanda austauschen

und hatten auch die Möglichkeit, Projekten des RVCP beizuwohnen und so einen Einblick in verschiedenste Schichten der ruandischen Gesellschaft zu erhalten. Das Haus liegt ca. 15 Gehminuten vom Krankenhaus entfernt und fußläufig lassen sich Supermärkte, Banken, der Busbahnhof und der Markt problemlos erreichen.

Eine weitere Alternative, die viele andere Studenten gewählt haben, ist ein Hostel mit dem Namen "The Fox". Für knapp 60US\$ mietet man dort ein Einzelzimmer - es liegt direkt neben dem Krankenhaus, bietet aber nur kalte Duschen und eben keine Möglichkeiten, selbst zu kochen. Es ist deutlich günstiger als die Wohnung beim RVCP, aber wenn man wirklich "zu Hause" sein will, würden wir eher zur teureren, aber bequemeren Alternative raten.

Praktikum an der Gast-Uni

Wir haben vier Monate in der Chirurgie des Universitätskrankenhauses gearbeitet. Es sind stets viele andere Studenten vor Ort (das gilt eigentlich für alle Abteilungen) und die Ärzte sind darauf eingestellt, dass es Lehre gibt. Wir wurden freundlichst aufgenommen und sind schnell Teil des Teams geworden - binnen kürzester Zeit hat man sich an die doch sehr anderen Umstände des Krankensystems in Ruanda gewöhnt und bewegt sich freier im Krankenhaus. Wir haben von Anfang an Nachtschichten in der Notaufnahme absolviert und hierbei viel lernen können. Ein Problem hierbei ist jedoch die Sprache: Fast alle Patienten sprechen ausschließlich Kinyarwanda, nur seltenst kann man auf Englisch oder Französisch mit den Patienten kommunizieren. Daher ist man immer auf andere Studenten oder Pflegekräfte angewiesen, die fast alle Englisch und / oder Französisch sprechen. Ich spreche selber nur Englisch, bin aber damit gut gefahren, auch wenn man nie ganz eigenständig ist.

Die Krankheitsbilder, mit denen man konfrontiert ist, sind natürlich andere als in Deutschland und oft präsentieren sich die Patienten auch in einem deutlich weiter fortgeschrittenen Krankheitsverlauf, als es bei uns der Fall wäre. Man kann also eine Menge neue Dinge lernen. Dadurch, dass viele Geräte nicht verfügbar sind, ist man bei der Untersuchung viel mehr auf seine klinische Untersuchung und eine ausführliche Anamnese angewiesen und kann seine Fähigkeiten hier schärfen. Wer mag, kann viel im OP mithelfen und dort oft auch den ersten (und einzigen) Assistenten stellen.

Neben dem klinischen Alltag gibt es immer mal wieder Fortbildungen durch die Assistenzärzte, deren Niveau allerdings nicht besonders hoch ist.

Wer sich für ein PJ-Tertial in Ruanda entscheidet, kann also eine ganze Menge lernen, wenn er will. Man hat als ausländischer Student ein bisschen mehr Freiheiten als als einheimischer Student und kann sich so selbst einteilen, wie viel man lernen und mitnehmen möchte.

Alltag und Freizeit

Huye ist eine kleine, überschaubare Stadt (zumindest der Teil, in dem wir uns bewegt haben). Es ist vielleicht nicht das Richtige für diejenigen, die die große weite Welt und täglich große Studentenpartys suchen. Wer aber das Land und die Leute kennenlernen möchte, ist hier sicherlich richtig. Ich persönlich ziehe es vor, in einer kleineren Stadt zu wohnen und irgendwann vom Bäcker

und den Marktfrauen begrüßt zu werden, als in einer großen anonymen Stadt unterzugehen. Für die Freizeitgestaltung bietet Huye selbst nicht wahnsinnig viel - es gibt ein Schwimmbad und zwei, drei sehr nette Cafés, in denen wir viele Feierabend-Kaffees getrunken haben. Ansonsten lädt die wunderschöne Landschaft einfach zu Wanderungen und Entdeckungstouren in der Umgebung ein. Angst vor Überfällen oder ähnlichem braucht man sich in der Stadt überhaupt nicht zu machen. Wir haben in unseren vier Monaten von keinerlei Vorfall gehört, und auch nachts alleine von der Nachtschicht zurück nach Hause zu gehen ist überhaupt kein Problem.

Ein Vorteil an Ruanda ist sicherlich, dass das Land im Vergleich anderen afrikanischen Ländern relativ klein ist und man es somit gut bereisen kann. Die Entfernungen sind so, dass man auch an einem Wochenende die anderen Teile des Landes besuchen kann. Die Busse fahren häufig und eigentlich immer pünktlich und bieten somit eine gute Möglichkeit, herumzukommen.

Von Huye aus bieten sich vor allem Fahrten in den Nyungwe-Nationalpark im Westen des Landes an, der ist binnen zweieinhalb Stunden mit dem Bus zu erreichen. Aber auch die anderen sehenswerten Orte (Kibuye am Lake Kivu, Kigali, die Vulkane im Norden oder der Akagera-Nationalpark im Westen des Landes) können an einem Wochenende gut besucht werden - aber natürlich lohnt es sich auch, dort jeweils länger zu bleiben.

Die Lebenskosten hängen ein bisschen davon ab, welchen Standard man sich so erwählt. Die Nahrungsmittel sind größtenteils günstiger, aber alles, was importiert wird, ist entsprechend teuer. Es gibt günstige Restaurants (für 1-2 Euro bekommt man Buffets - diese sind allerdings alle gleich und irgendwann nicht mehr besonders aufregend), aber man kann auch günstig selbst kochen; vor allem Obst und Gemüse ist auf dem Markt oft spottbillig.

Das Bier in der Bar oder auch der Kaffee am Nachmittag sind etwas günstiger als in Deutschland. Wer vor Ort nicht laufen möchte, kann sich Motorrad-Taxis nehmen, die einen für 30-50ct. fahren.

Reisen mit Bussen ist sehr günstig (die Fahrten in andere Landesteile kosten etwa 2-8 Euro, je nach Entfernung), Hostels sind für knapp 8-15€ zu bekommen. Ein bisschen schwierig ist es, Mietwagen zu bekommen. Die einzige internationale Vermietung ist europcar in Kigali, dort bezahlt man aber für einen Fünfsitzer 135\$ am Tag. Es gibt einige Leute, die privat Autos vermieten (ab ca. 35\$ pro Tag), aber man muss sich rechtzeitig umhören. Meisten gibt es irgendwelche anderen interantionalen Studenten hier, die irgendwelche Kontakte haben - aber es schadet nicht, sich frühzeitig umzuhören und Angebote zu vergleichen.

Tipps für zukünftige Studierende

Wer sich für einen Auslandsaufenthalt in Afrika interessiert, macht mit Ruanda sicherlich nichts falsch. Es ist ein sehr sicheres Land, das mit einer interessanten jüngeren Geschichte aufwartet, toll zu bereisen ist und durch seine Lage Mitten in Afrika auch als Ausgangspunkt für weitere Reisen sich anbietet. Ein PJ-Tertial am University Teaching Hospital of Butare ist lehrreich und lässt einen nicht nur fachlich, sondern auch menschlich wachsen. Die wichtigsten Tipps sind im Text zu finden – wir haben viel Zeit mit dem Visum verloren, aber wer sich an die Liste des Ministeriums hält, dürfte dort keine großen Probleme haben. Ich persönlich würde jederzeit wieder eine WG beim RVCP einem Zimmer im Hostel vorziehen, auch wenn es die teurere Variante ist.

Ansonsten gilt es einfach, all das zu beachten, was für jede große Auslandsreise zu beachten ist (Impfungen, Reiseapotheke, Kreditkarte etc.). Für Ausflüge im Land lässt sich der Reiseführer „Bradt Ruanda“ von Philipp Briggs empfehlen, aber am besten kann man vieles auch einfach vor Ort klären und herausfinden. In Ruanda gibt es viel zu entdecken und jeder wird sicherlich neue, spannende Seiten dieses Kleinods mitten in Afrika für sich entdecken können.